

ZUR DISKUSSION

Seit Jahren laufen Bemühungen, die Ausbildungsordnungen für die Metallberufe zu überarbeiten und den technologischen und gesellschaftlichen Veränderungen anzupassen. IG Metall und „Gesamtmetall“ einigten sich vor geraumer Zeit auf sogenannte „Eckdaten“, d. h. die wichtigsten Strukturmerkmale für die geplanten Ausbildungsordnungen.

Die Detailarbeit steht noch bevor und lässt inhaltliche Auseinandersetzungen in den jeweiligen Fachausschüssen erwarten. Als ein Beitrag im Vorfeld dieser Ausschusarbeit kann der folgende Artikel verstanden werden, der sich mit dem Thema „Metall-Berufsausbildung aus der Sicht der Facharbeiter“ befasst. Autor ist Dr. Rudolf Geer vom Gesamtverband der metallindustriellen Arbeitgeberverbände e.V. Es handelt sich um die Auswertung von Teilergebnissen einer INFRATEST-Befragung unter Beschäftigten der Metallindustrie, die im Auftrag von „Gesamtmetall“ durchgeführt wurde.

BWP stellt den Artikel zur Diskussion.

Die Redaktion

Rudolf Geer

Metall-Berufsausbildung aus der Sicht der Facharbeiter

Das Münchner Forschungsinstitut INFRATEST hat im Auftrag des Gesamtverbandes der metallindustriellen Arbeitgeberverbände (Gesamtmetall) im November /Dezember 1979 die Einstellung der Beschäftigten der Metallindustrie zu wirtschaftlich und sozial bedeutsamen Tatbeständen untersucht. Befragt wurden 2.000 Beschäftigte der Metallindustrie, die nach dem Quotenverfahren*) ausgewählt wurden. Die Untersuchung liefert damit repräsentative Aussagen für die Metallindustrie.

Im Rahmen dieser Untersuchung wurden 823 Facharbeitern folgende Fragen vorgelegt:

1. Wie wichtig ist für Ihre derzeitige Tätigkeit das, was Sie bei Ihrer Ausbildung gelernt haben?

2. Wie wurden Sie für Ihren jetzigen Beruf ausgebildet?

Mit diesen Fragen wurde beabsichtigt, die Qualität der Berufsausbildung in der Metallindustrie aus der Sicht der in ihren Berufs- und Lebenschancen davon weitgehend abhängigen Arbeitnehmer aufgrund eigener Erfahrungen festzustellen. Das tabellarisch ausgewiesene Ergebnis lässt folgende Schlussfolgerungen zu:

(1) Die Berufsausbildung in der Metallindustrie ist berufsge- recht, praxisnah und entspricht den modernen technologischen Anforderungen. Dies bestätigen 8 von 10 Facharbeitern, die das in der Berufsausbildung Erlernte als sehr wichtig oder wichtig für ihre Berufstätigkeit bezeichnen. Diese Einschätzung wird im übrigen auch von den Funktionären der IG Metall unter den befragten Facharbeitern bestätigt (35% = sehr wichtig, 38% = wichtig).

Tabelle 1: Bedeutung der Berufsausbildung für die Berufstätigkeit

Beurteilung	alle	nach Alter			über 49	Berufs- wechsler
		20-29	30-39	40-49		
sehr wichtig	44 %	42 %	46 %	43 %	43 %	33 %
wichtig	38 %	36 %	40 %	38 %	39 %	41 %
es geht	11 %	13 %	9 %	10 %	8 %	11 %
weniger wichtig	5 %	7 %	2 %	7 %	7 %	10 %
gar nicht wichtig	2 %	2 %	1 %	1 %	2 %	5 %

(Differenzen zu 100% durch Auf- bzw. Abrundung).

Quelle: Infratest, München.

*) Auf diese Weise wurde eine repräsentative Zusammensetzung der Befragten nach Alter, Branchenzugehörigkeit (innerhalb der Metallindustrie), Betriebsgröße und regionaler Verteilung erreicht.

- (2) Das „Wichtig-Profil“ ist über alle Altersgruppen hinweg nahezu konstant. Offensichtlich vermittelt die Berufsausbildung in der Metallindustrie Langzeitqualifikationen, die einer schnellen Veränderung des in der Ausbildungsphase Erlernten vorbeugen und/oder die Anpassung an neue Arbeitsstrukturen, Produktionsmethoden und Technologien im Beruf ermöglichen.
- (3) Von den Berufswechslern wird die Bedeutung des in der Berufsausbildung Erlernten für ihre derzeitige Tätigkeit nur unwesentlich geringer eingeschätzt als von denjenigen Facharbeitern, die im erlernten Beruf tätig sind. Die Berufsausbildung in der Metallindustrie enthält erkennbar ein hohes Mobilitätspotential.

Tabelle 2: Bedeutung der Berufsausbildung in kleineren Unternehmen und im Großunternehmen

Beurteilung	alle	unter 100 Beschäftigte	über 2000 Beschäftigte
sehr wichtig	44 %	60 %	40 %
wichtig	38 %	32 %	37 %
es geht	11 %	7 %	11 %
weniger wichtig	5 %	1 %	7 %
gar nicht wichtig	2 %	0 %	4 %

(Differenzen zu 100% durch Auf- bzw. Abrundung).

Quelle: Infratest, München.

- (4) Die Bedeutung des in der Berufsausbildung Erlernten für die derzeitige Tätigkeit wird von den in kleineren Unternehmen beschäftigten Facharbeitern noch höher veranschlagt als im Großunternehmen. Dies bestätigt und unterstreicht die Bedeutung des Ausbildungspotentials in den kleineren Unternehmen, was bei der Festlegung von Mindestanforderungen in den Ausbildungsordnungen berücksichtigt werden sollte.
- (5) Die oftmals behauptete Beschleunigung des Berufswechsels ist in der Metallindustrie nicht auszumachen. 8 von 10 Facharbeitern sind im erlernten Beruf tätig. Auch eine Gliederung nach Altersgruppen zeigt keinen signifikant abweichenden Trend. In der Altersgruppe „40 bis 49 Jahre“ wird der Gesamtdurchschnitt bestätigt, in der Altersgruppe „49 Jahre und älter“ sind immer noch 7 von 10 Facharbeitern berufsstabil. Offensichtlich führen technischer Fortschritt und Wandel im Bereich der metallindustriellen Facharbeiter tätigkeit

keiten nicht primär zu einem Berufswechsel, sondern weit- aus häufiger zu technologischen Veränderungen und An- passungen innerhalb des Berufs.

Tabelle 3: Ausbildung für die derzeitige Berufstätigkeit

Art der Ausbildung	alle	nach Alter				über 49
		20-29	30-39	40-49		
Lehre im aus- geübten Beruf wurde angelernt*)	79 % 9 %	87 % 8 %	76 % 9 %	79 % 6 %	69 % 16 %	
Umschulung/ Weiterbildung	11 %	4 %	14 %	13 %	14 %	

(Differenzen zu 100% durch Auf- bzw. Abrundung).

*) Hierbei handelt es sich vor allem um Arbeitnehmer, die keine abgeschlossene Berufsausbildung besitzen, aber aufgrund langjähriger Berufserfahrung mit Facharbeiten betraut sind.

Quelle: Infratest, München.

(6) Zwei Drittel der Metall-Facharbeiter sind mit ihrer beruflichen Entwicklung zufrieden; nur 4 % sind unzufrieden. Dieses Ergebnis sollte auch zur Versachlichung der Diskussion um die „Durchlässigkeit“ berufsbezogener Bildungsgänge beitragen können. So wenig das Erfordernis einer Durchlässigkeit in Richtung Fachschule und Fachhochschule in Frage gestellt sein darf, so wenig kann (schulische)

Durchlässigkeit als Selbstzweck oder Hauptzweck beruflicher Bildung angesehen oder verstanden werden. Wichtiger ist offenbar die innerbetriebliche Durchlässigkeit zu verschiedenen Berufstätigkeiten als auch der berufliche Aufstieg zum Meister, der ganz zweifellos eine Krönung der Facharbeiter-Karriere darstellt. Die Meister weisen von allen Berufsgruppen der Metallindustrie die größte Zufriedenheit mit ihrer beruflichen Entwicklung auf.

Tabelle 4: Berufszufriedenheit

Beurteilung der beruflichen Entwicklung	Facharbeiter	Meister
voll und ganz zufrieden	13 %	34 %
im großen und ganzen zufrieden	53 %	60 %
teils/teils	30 %	6 %
nicht besonders zufrieden	3 %	0 %
gar nicht zufrieden	1 %	0 %

Quelle: Infratest, München.

Eine derartige Befragung stellt natürlich keine wissenschaftlich angelegte und abgesicherte Analyse der Berufsausbildung dar. Aber sie zeigt wohl überzeugend auf, daß einerseits Berufsausbildung und Berufsausübung in der Metallindustrie gut koordiniert und andererseits Flexibilität und Mobilität als verwertbare Bildungsinhalte im erforderlichen Umfang verwirklicht sind.

MODELLVERSUCHE

Überbetriebliche praxisorientierte Ergänzungsausbildung in EDV am Beispiel des Ausbildungsberufes „Industriekaufmann“

Zwischenbericht über einen Modellversuch

Ausgangssituation

Elektronische Datenverarbeitung (EDV), vor etwa 25 Jahren als technische Revolution gefeiert und beargwöhnt, ist inzwischen in alle Bereiche von Wirtschaft und Verwaltung eingedrungen, der Umgang mit dem Computer zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Auf der Ebene der beruflichen Erstausbildung im dualen System hat man dieser neuen Technologie durch die Schaffung eines neuen Ausbildungsberufs, des Datenverarbeitungskaufmanns, der 1969 staatlich anerkannt wurde, Rechnung zu tragen versucht. Darüber hinaus wurden in die 1973 erlassenen neuen Ausbildungsordnungen für den Industrie-, Großhandels- und den Bankkaufmann EDV-Inhalte aufgenommen, und es wäre zu erwarten gewesen, daß ähnliche Regelungen auch für andere kaufmännische Ausbildungsberufe folgen würden. Statt dessen jedoch kam es 1978 zu einer Revision der o.g. Ausbildungsordnungen mit dem Ergebnis, daß die Vermittlung von DV-Kenntnissen nicht mehr verbindlicher Bestandteil der betrieblichen Ausbildung sei.

Es dürfte kein Geheimnis sein, daß diese Entscheidung primär der Sorge um den Bestand und Erhalt an Ausbildungsplätzen in diesen drei wichtigen Ausbildungsberufen entsprang; viele Klein-

und Mittelbetriebe konnten — und können noch heute — wegen fehlender personeller, fachlicher und/oder ausstattungsmäßiger Voraussetzungen die vorgeschriebene EDV-Ausbildung nicht leisten und hätten deshalb gänzlich auf eigene Ausbildung verzichten müssen. Vom Qualifizierungsanspruch der Jugendlichen aus gesehen, war diese Entscheidung jedoch nicht zu rechtfertigen und sie ist es mit Blick auf die Zukunft noch weniger; denn die Entwicklung der EDV-Technologie ist noch längst nicht abgeschlossen. Zwar lassen sich die zu erwartenden weiteren Anwendungsmöglichkeiten im einzelnen nicht voraussagen, doch zeichnet sich zumindest in organisatorischer Hinsicht eine Trendwende ab, die die zunehmende Bedeutung der EDV im Rahmen kaufmännischer Tätigkeiten deutlich macht: der Übergang von zentralen EDV-Einheiten hin zum Einsatz dezentralisierter arbeitsplatzorientierter DV-Systeme.

Kann somit im Zuge dieser Entwicklung jeder Arbeitsplatzinhaber von EDV „betroffen“ werden, erscheint es im Interesse einer zukunftsgerichteten Qualifizierung der Jugendlichen unerlässlich, sie bereits in der beruflichen Erstausbildung auf die damit verbundenen Anforderungen vorzubereiten. Zu fragen bleibt nach dem als notwendig erachteten Umfang der zu vermittelnden